

Carlo Schmid als Europäer

Am Anfang der europäischen Dimension stand für Carlo Schmid Dante Alighieri¹ und dessen Utopie des europäischen Humanismus. Lange bevor sich Schmid entschieden hatte, für die SPD Politik zu treiben, hatte ihn das Heidelberger Programm von 1925 und dessen Bekenntnis der SPD zu Europa für die Sozialdemokratie gewogen gemacht. Der Europäer Schmid existierte buchstäblich vor dem Politiker Schmid. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es dann die Montanunion, der Schmid utopisches Potenzial abgewinnen konnte: Im Ruhrgebiet konnte ein Modell demokratischer und gemeinsamer Kontrolle wirtschaftlicher Schlüsselpositionen, nämlich der Schwerindustrie und des Bergbaus, geschaffen werden – der Frieden wäre so zu sichern durch die Sozialisierung der Schwerindustrie. Für Schmid war dies in mehrerlei Hinsicht ein attraktiver Plan: „Wir meinten, das Europa der Zukunft müsse etwas anderes sein als eine Vorrichtung zum Schutze des ökonomischen Status quo und der daraus resultierenden politischen Verhältnisse.“² Nichtsdestotrotz war auch für Schmid die wirtschaftliche Verflechtung der stärkste Motor auf dem Weg nach Europa; Europa sollte als dritte Kraft zwischen den Blöcken in Schmid's außenpolitischem Konzept eine Rolle spielen.

Von Beginn an war Schmid davon überzeugt, dass ein gemeinsames Europa nicht bei der Zusammenarbeit der Nationen stehenbleiben dürfe. Supranationale³ Kompetenzen sollten stattdessen bei den auswärtigen Beziehungen, der Landesverteidigung, Verkehrsfragen, der Energieversorgung, der Wirtschaftsplanung und der Lenkung der Schlüsselindustrien geschaffen werden. Dieses in den 50er-Jahren noch utopische Konzept versuchte Schmid in verschiedenen Gremien zu fördern. Seine Partei, die SPD, mahnte er wiederholt, dass sie sich die Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“ aneignen sollte. Schon 1948 ließ sich Schmid in die politische Kommission der Europa-Union berufen. Dadurch wollte er auch einen Kontrapunkt innerhalb der Partei setzen gegen den sehr stark national orientierten Vorsitzenden Schumacher. Außerdem wollte er Adenauer nicht das Spielfeld Europa alleine überlassen. 1949 wurde er sogar Vizepräsident der Europa-Union und konstituierte am 9.11.1949 schließlich die deutsche Gruppe im Parlamentarischen Rat der Europäischen Bewegung. In dieser war Schmid selbst der Präsident, der spätere Außenminister Heinrich von Brentano (CDU) sein Stellvertreter. Hier konnte Schmid also seine Vorstellung von einer Großen Koalition in der Außenpolitik ausleben.



B 23 Carlo Schmid und Konrad Adenauer – in Fragen der europäischen Integration durchaus einer Meinung © SPD/Archiv der sozialen Demokratie

¹ Dante Alighieri (1265-1321): mittelalterlicher Dichter und Philosoph, sein berühmtestes Werk war die „Göttliche Komödie“ – von Carlo Schmid außerordentlich geschätzt und bewundert.

² Zitiert nach: Schmid, Carlo: Erinnerungen. Bern/München/Wien: Scherz 1979, S. 458.

³ supranational = oberhalb der nationalen Zuständigkeit.

Schmid war alles andere als ein Gegner der Adenauerschen Politik der Westorientierung, vielmehr darf er als geistiger Vordenker der Westintegration nach Adenauers Muster gelten. Er war jedoch der Meinung, Adenauer habe diese politisch schlecht umgesetzt. Auch Adenauer hat erkannt, dass er in Schmid einen geistigen Mitstreiter hatte, und erwog sogar, ihn im Frühjahr 1950 als Generalkonsul nach Paris zu schicken.

Selbst in Krisenzeiten gab Schmid die Utopie des europäischen Gedankens nicht auf. Anfang der 60er-Jahre, als es zwischen den Transatlantikern⁴ und den Europäern kräftig knirschte im Gebälk, hielt Schmid an der Integration Europas fest. Er mahnte die fehlende Brücke zwischen EWG⁵ und EFTA⁶ an und wurde am 4. Juni 1963 zum Präsidenten der Westeuropäischen Union (WEU) gewählt. Dieses Gremium verstand Schmid als „Tribüne für Europa“. Er reiste in ganz (West-)Europa herum und besuchte alle Regierungschefs in



B 24 Für Schmid führte der Weg zur deutschen Wiedervereinigung unbedingt über die europäische Integration: Besuch im Flüchtlingslager Marienfelde April 1961 © SPD/Archiv der sozialen Demokratie

seiner Funktion als WEU-Präsident. Der Sitz der WEU in London war für Schmid besonders praktisch, denn so konnte er lebhaften Anteil nehmen am Weg Großbritanniens Richtung Europa. Schmid schaffte es, mit seinem Europa-Enthusiasmus die WEU als ein Forum des Meinungsaustausches über den Fortgang der europäischen Einigung zu etablieren, obwohl ihm der französische Staatspräsident de Gaulle dies nicht immer leicht machte. Schon 1964 forderte Schmid die Direktwahl des europäischen Parlaments, weil seiner Meinung nach eine europäische Einigung ohne demokratisch-parlamentarische Unterfütterung inhaltslos bleiben musste. Während der letzten 10 Jahre seines Lebens koordinierte Schmid die deutsch-französische Zusammenarbeit – für ihn eine Herzensangelegenheit. Sein ferne Vision hört sich aus heutiger Sicht gar nicht mehr so utopisch an: Für Schmid gab es einen engen Zusammenhang zwischen europäischer Einigung und deutscher Wiedervereinigung, nämlich die „Vision eines wiedervereinigten Deutschlands in einem Europa, vom Atlantik bis zum Ural“⁷.

⁴ Zu Beginn der 60er-Jahre gab es innerhalb der Regierungskoalition eine Kontroverse darüber, ob man stärker auf das transatlantische Bündnis mit den USA oder auf innereuropäische Zusammenarbeit (vor allem mit dem von Charles de Gaulle geführten Frankreich) setzen sollte.

⁵ Abkürzung für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft – Vorläufer der EU.

⁶ Abkürzung für „European Free Trade Association“, die als Gegengewicht zur EWG gedacht war (prominentestes Mitglied war Großbritannien).

⁷ Zitiert nach: Weber, Petra: Carlo Schmid 1896-1979. Eine Biographie. München: C.H.Beck 1996. S. 694.